

Julius Payer,
Die österreichisch-ungarische
Nordpol-Expedition,
Wien 1876



Marianne Klemun, Wien

Die Österreichisch-Ungarische Nordpolexpedition (1872-1874)

Euphorie der Gemeinsamkeit und die Positionierung der Akademie der Wissenschaften (Wien) im Vorfeld der Expeditionsplanung

Die Österreichisch-Ungarische Nordpol-Expedition¹ (1872-1874) war nicht nur wegen der Auffindung eines neuen Territoriums (des nach dem Herrscher programmatisch benannten Franz-Josef-Landes), sondern wegen des allgemeinen Beifalls und der ausdrücklichen Befürwortung durch viele maßgebende Institutionen, Einrichtungen, Vereine und Einzelpersonen eines der öffentlich erfolgreichsten unter vielen ähnlichen Projekten, die in der Habsburgermonarchie zustande gekommen waren. Für die außerordentliche

¹ Ihr wichtigster Vertreter Carl Weyprecht begründete den eigentlich unkorrekten Namen der Expedition in einem Brief: *Ich habe die Expedition, die anfangs bloss ‚Österreichische‘ hieß, ‚Österreichisch-ungarische‘ genannt, erstens: weil ich unter der österreichisch-ungarischen Mercantiflagge segelte; zweitens weil Graf Edmund Zichy – ein edler Ungar – so viel Förderndes geleistet hat; drittens weil der Bordarzt Kepes ein Ungar war, und viertens, was ich eigentlich erstens nennen sollte, weil ich mir dachte, es werde die Ungarn freuen, dass die ungarische Seebehörde in Fiume die Anwerbung der Mannschaft so freundlich zugestanden hat, und weil sogar von einem ungarischen Nationalgeschenke die Rede war. Nun höre ich, dass sich dieses auf 120 fl, beschränkt, [...] Brief Weyprechts an Littrow (März 1875), abgedruckt in: F. Berger – B. Besser – R. A. Krause (Hrsg.), Carl Weyprecht (1838-1881), Wien 2008, 434.*

Aktivität war der Kontinentalmacht erstmals unerwartet Landgewinn in arktischer Region beschert worden. Davon unabhängig zeigte sich jedoch bereits während der Planung der Hauptexpedition eine wie nie zuvor dagewesene Erwartungshaltung für das Projekt, was zwar mit der allgemeinen Popularität des arktischen Zieles² korrespondierte, aber besonders auch der symbolischen Bezugnahme auf hochrangige Wissenschaft zuzuschreiben ist.

Aufgabe der Expedition waren die Erreichung der nördlichen Barents-See bis in das eigentliche Eismeer und die Aufsuchung der Zentralarktis. Die Frage der nordöstlichen Passage nach Ostasien, die seit dem 16. Jahrhundert nahezu alle seefahrenden Mächte beschäftigt hatte,³ schien nach einer Vorexpedition lösbar geworden zu sein. Für eine weitere Unternehmung engagierten sich Privatpersonen wie Graf Hans Wilzcek (1837-1922) sowie die unterschiedlichsten öffentlichen Einrichtungen und Vereinigungen aus vielen Territorien des Reiches. In einer nationalen gemeinschaftlichen Anstrengung, die sich gleich einem „Selbstkolonialisierungsakt“⁴ gestaltete, wurden die Ressourcen für die Fahrt zu einem größeren Teil öffentlich und zu einem geringeren Teil staatlich zustande gebracht. Das machte die Basis der Popularität des Unternehmens aus. Diese Geschichte ist bestens bekannt und historisch bereits vielfach aufgearbeitet.⁵ Dass

² Vgl. dazu: R. A. Potter, *The Frozen North in Visual Culture, 1818-1875*, Seattle/London 2007.

³ Vgl. J. Dörflinger, *Die Nordwestpassage – Theorien von 1731-1823*, ungedr. Phil. Diss, Wien 1969, 4 Bde.

⁴ Ruthner spricht bezüglich des in der schönen Literatur thematisierten Fremden im eigenen Staat von einem „Binnenkolonialismus“. Vgl. C. Ruthner, „K. u. k. postcolonial“? Für eine neue Lesart der österreichischen (und benachbarten) Literatur/en, in: W. Müller-Funk – P. Plener – C. Ruthner (Hrsg.), *Kakanien revisited, das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie*, Tübingen/Basel 2002, 93-103, hier: 98.

⁵ Aus der reichen Literatur bes.: *Österreichische Nationalbibliothek* (Hrsg.), *100 Jahre Franz Josefs-Land. Zur Erinnerung an die Entdeckungsreise der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition 1872-1874 unter Julius von Payer und Carl Weyprecht*. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, Katalog (Biblos-Schriften 75), Wien 1973; *Heeresgeschichtliches Museum Wien* (Hrsg.), *Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis*. Katalog zur Sonderausstellung, Heeresgeschichtliches Museum, Wien 1996; E. Mazzoli, *Dall'Adriatico ai ghiacci. Ufficiali dell'Austria-Ungheria con i loro marinai istriani, fiumani e dalmati*

die Hauptexpedition jedoch nicht erst infolge ihrer Erfolge,⁶ sondern bereits in ihrer Planungsphase als multifunktionale Hoffnungsträgerin fungierte, ist bisher kaum betont worden. In den habsburgischen Ländern erfüllten die Wissenschaften das, was die Politik bezüglich der nationalen Vielfalt zwar intendierte, aber nicht zustande gebracht hatte: eine einigende Sinngebung. Die Wissenschaften standen einerseits für den zivilisatorischen Aufstieg der Menschheit und definierten sich andererseits als ideale Projektionsfläche der Aufopferung für das eigene Land. Universalismus und Patriotismus konnten sich hier utopisch verbünden. Intellektuelle Vorherrschaft und allgemeine Veredelung des Geistes standen einander als hehre Begleiterscheinungen des Fortschritts nicht im Wege. So schrieb Wilhelm Haidinger Akademiemitglied und Direktor der geologischen Reichsanstalt an seinen Kollegen Franz von Hauer: *Den Fortschritt der Wissenschaften zu fördern. Die Lage, die Umgebung gab Anlaß zu gemeinschaftlichen Entschlüssen, deren Folgen immer wieder von einem Schritte zum anderen führten. Gleichzeitig mit dem was uns umgab sahen wir aber, eben auch in unserer Zeit, anderwärts in unserem Vaterlande den Antheil an wissenschaftlichen Fortschritt sich erweitern, wir sahen die Erfüllung einer hohen Pflicht für ein mächtiges Reich. Das ist das Große, das uns mit Freude, mit beruhigendem Bewußtseyn der Zukunft entgegenführt.*⁷

Viribus unitis,⁸ die allseits in diesem Zeitraum von der Wissenschaft zunächst aus dem dynastischen Bezug entlehnte, beschworene

alla conquista dell'Artico, Triest 2003; S. Barr – H. Slupetzky (Hrsg.), Franz Josef Land, Oslo 1995.

⁶ Auf die Rolle der Medien und die Instrumentalisierung der Expedition für die Innenpolitik gehen besonders in ihrer originellen Analyse der Pressemeldungen ein: J. Schimanski – U. Spring, Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich-Ungarn: Zur Rezeption der österreichisch-ungarischen Polar-expedition, in: M. Klemun (Hrsg.), Wiener Zeitschrift für Geschichte der Neuzeit 9 (2009), 53-71.

⁷ Brief Wilhelm von Haidingers an Hauer (3. Mai 1856), Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt, Wissenschaftliches Archiv, Inv.-Nr. A 004-BM; Franz-Hauer-Nachlass; abgedruckt auch bei: K. Kadletz, Die Geologische Reichsanstalt im Schicksalsjahr 1860. Genese und Ablauf des Konflikts um ihre Eingliederung in die Akademie der Wissenschaften, ungedr. Phil. Diss., Wien 2003, 126f., Brief 17.

⁸ Diesem Motto wurden zahlreiche bildliche und lyrische Darstellungen gewidmet. Der Grundgedanke ist bereits im bekannten Huldigungsgedicht Grillparzers an Radetzky enthalten. *Treue und Eintracht der österreichischen Völker*, *Viribus Unitis*, so betitelt es eine Lithographie von Franz Kollarz 1849

und instrumentalisierte Metapher der Habsburgermonarchie, repräsentierte nach ihrem ersten Auftreten zunächst das Zurücktreten liberalen Gedankengutes zugunsten unbedingter Loyalität gegenüber der Krone nach der gescheiterten Revolution 1848, nachdem sich das Wirtschafts- und Bildungsbürgertum Österreichs, das seine Chance für eine politische Umsetzung versäumt hatte, erneut mit der wiederhergestellten monarchischen Macht arrangieren musste. Nationale Gegensätze, wie sie 1848 erstmals radikal zutage gekommen waren, wurden zunächst harmonisiert, und die Antwort auf die evident gewordenen Probleme manifestierte sich nicht zuletzt auch in der staatlichen Zulassung und Förderung der von der bürgerlichen Elite gewollten und von ihr getragenen neuen wissenschaftlichen Einrichtungen, etwa der *k. k. Geologischen Reichsanstalt*, der *Akademie der Wissenschaften in Wien*, der *k. k. Meteorologischen Reichsanstalt* und der *Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien*. Alle standen über den Ländern der Monarchie. Es war kein Zufall, dass etwa die Geologische Reichsanstalt dieses Motto auf den Titelblättern ihrer Publikationen angebracht hatte, ging es doch um die geologische Kartierung des Gesamtstaates, die Fundierung einer politischen Einheit mittels Natur und des Einsatzes „vereinter Kräfte“.⁹ Die Aufnahme mündete in ein nach standardisierten Prinzipien gestaltetes Gesamtbild,¹⁰ ein Kartenwerk, das wie die neue Verwaltung einheitlich den Raum von der Lombardei bis zur Bukowina, von Dalmatien bis zum Elbedurchbruch im Maßstab 1:144.000 einbezog.

Dass die Wissenschaften nach 1848 zur Aufrechterhaltung der multinationalen Habsburgermonarchie beitrugen und zunächst noch das Projekt einer quasi-nationalen Harmonisierung fundierten, beweisen beispielsweise die innerhalb des statistischen Büros vorge-

(nach einer Zeichnung von Josef A. Hellich). Es ist eine allegorische Darstellung der 18 in der Monarchie lebenden Völker. Männer in Volkstrachten sind um Kaiser Franz Josef geschart, darüber im Ornamentband sind die sieben Ministerien und unten die Wappen aller Länder symbolisiert. Vgl. S. Nasko (Hrsg.), *Österreich unter Kaiser Franz Joseph I.* (Historische Sonderausstellung im Schloß Pottenbrunn), Wien 1979, bes. 102.

⁹ Siehe dazu: M. Klemun, „National Agreement“ as a Style of Thinking? *The Geological Survey of the Habsburg Empire (1849-1967)*, in: M. Ash (Hrsg.), *National(istic) Science*, in Druck.

¹⁰ F. Hauer, *Geologische Übersichtskarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nach den Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1: 576.000*, Wien 1867-1874.

nommenen Arbeiten eines Karl Freiherr von Czoernig, der mit seiner *Ethnographische[n] Karte der Monarchie* (1857) deutlich machte, dass die einzelnen österreichischen Kronländer keine ethnisch-national homogenen Territorien bildeten. Dass Österreichs Bevölkerung ethnisch und national gemischt sei und keine Nation ein Gebiet alleine beanspruchen könne, korrespondierte mit einem höheren staatlichen Interesse. Die entscheidenden Begriffe, mit denen Czoernig operierte, waren jener der „Mischung“ und jener der Harmonie,¹¹ und beide fungierten in der Folge als symbolisches Potential für die vielfältige rhetorische Anbindung der Naturwissenschaften. Der Präsident der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Eduard Fenzl, formulierte es 1853 angesichts der Rückschau auf die erfolgreiche Gründung der bürgerlichen Einrichtung in diesem Sinne: *Meine Herren, unverbrüchlich an dem Einem festhalten: dem Interesse für das Kleinste, was Jeder von uns liefert, [...] Unsere Gesamtsitzungen müssen der lebende Kitt dieser wechselseitigen Interessensverschmelzung bleiben. [...] Zeigen Sie der Welt, dass Oesterreich's Männer der Wissenschaft trotz aller Nationalitäts- und Sprach-, Rang- und Standesverschiedenheit rascher im Erfassen höherer Zielpuncte, besonnener in der Wahl ihrer Mittel, einiger in der Verfolgung und zäher im Festhalten der ersteren sind als Andere, die sich eines Stammes zu sein mit Recht rühmen dürfen, einig geworden und geblieben zu sein, aber nie sich rühmen konnten.*¹²

Die Wissenschaften lebten allerdings von der Hierarchie innerhalb ihrer Reihen. Denn trotz aller Einigungsrhetorik herrschte Konkurrenz zwischen den Institutionen, und die 1847 gegründete Akademie der Wissenschaften hatte für sich die Vorrangstellung beansprucht. In seiner ersten Festrede hatte ihr Präsident bereits betont: Die Akademie ist *keine Schule, sondern ein Richterstuhl wissenschaftlicher Leistungen in letzter Behörde.*¹³ In diesem Sinne wurde die Eingliederung der 1849 gegründeten Geologischen Reichsanstalt unter die Akademie durch viele Jahre, bis 1861, von ihr betrieben,

¹¹ Vgl. dazu: B. Fuchs, „Rasse“, „Volk“, Geschlecht. Anthropologische Diskurse in Österreich 1850-1960, Frankfurt/ New York 2005, 154.

¹² Verhandlungen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft 2 (1853), 4f.

¹³ Hammer Purgstalls Festrede, zitiert nach: R. Meister, Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847-1947 (Denkschriften der Gesamtkademie 1), Wien 1947, 60.

aber von der Reichsanstalt erfolgreich bekämpft.¹⁴ In meiner Studie hier ist deshalb zu erläutern, wie sich besonders die Akademie der Wissenschaften im öffentlichen Diskursraum über das Nordpolarvorhaben positionierte. Damit verfolge ich die These, dass die durch die Expedition mobilisierten Anschlussmöglichkeiten von Sinndeutungen, in denen die Wissenschaften als Leitbild fungierten, auch von der Akademie der Wissenschaften in Wien genutzt wurden und sie sich sogar zur Teilhabe gezwungen sah. Ausgehend von der öffentlich gedruckten Befürwortung, einem Gutachten,¹⁵ das von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die Nordpolexpedition ausgestellt wurde, soll in meiner Studie die dynamische Verflechtung zwischen wissenschaftlichen und außerwissenschaftlich symbolischen Wertzuschreibungen erörtert werden. Dass sich die Akademie dieser einmaligen Chance bediente, um selbst als Institution ihrem Selbstbild gemäß auch öffentlich den ersten Rang unter allen Wissensträgern zu verteidigen, ist anhand der Diskussion über ihre finanzielle Beteiligung in Dokumenten archivalisch nachvollziehbar. Für wenige Momente verließ die Akademie zudem ihre bisherige elfenbeinturmartige elitäre Abstinenz von allen Popularisierungstendenzen, um sich innerhalb der national und kolonial dynamisierten Medienlandschaft zu positionieren. Da die Arktisfahrten stets als Forschungsfahrten und nicht als „Entdeckungsfahrten“ im zeitgenössischen Verständnis gedeutet wurden, war es für die Akademie unverzichtbar, ein solches Projekt auch durch eine Befürwortung einzubegleiten. Die Diskussion um die finanzielle Beteiligung der Akademie wird auf den nächsten Seiten ausführlich dargestellt werden, um ein durchaus ambivalentes Verhältnis dieser Institution zur Öffentlichkeit nachzuweisen.

¹⁴ K. Kadletz, „Krisenjahre“ zwischen 1849 und 1861, in: Geologische Bundesanstalt (Hrsg.), *Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849-1999)*, Wien 1999, 78-92.

¹⁵ [Anonymus], „Die österreichische Nordpol-Expedition. Gutachten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über die Nützlichkeit der Fortsetzung der Polarforschung, sowie über die Zweckmäßigkeit des von den Herren Carl Weyprecht, k. k. Schiffs-Lieutenant, und Julius Payer, k. k. Oberlieutenant, für die österreichische Expedition vorgeschlagenen Weges (Wien, 25. Jänner 1872)“, in: *Mittheilungen der kais. und königl. Geographischen Gesellschaft in Wien* 15 (1873), 57-59.

Das anonym gezeichnete Gutachten der Akademie erschien in dem Publikationsorgan der 1856 gegründeten *k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien*,¹⁶ eines für die neue in Wien etablierte bürgerliche Institutionalisierung der Wissenschaften wichtigen Mediums, das zum Hauptträger geographisch-geopolitischer Interessensbekundungen avancierte und nicht zuletzt auch deshalb eine geeignete Plattform der Propagierung einer Teilhabe vom habsburgischen Zentrum aus an der geographischen *Lösung des größten noch übrig gebliebenen Problems der Erdkunde*¹⁷ war, wie es in einem Beratungsprotokoll in der Akademiesitzung formuliert ist.

In der internationalen Landschaft der geographischen Zeitschriften, die sich alle bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konstituiert hatten, nämlich dem *Bulletin de la Société de Géographie* (Paris, ab 1822) und dem *The Journal of the Royal Geographical Society* (London ab 1830), war die Wiener Zeitschrift zwar eine Epigone, aber dennoch machte auch diese jene Entwicklung durch, die ihre Vorbilder vorgezeichnet hatten: Sie transformierte sich vom *Reise- und Expeditionsjournal* zur *Fachzeitschrift*.¹⁸ War das Wissen der Geographie noch im 18. Jahrhundert Grenzen der Erkenntnis unterworfen

¹⁶ Es war kein Zufall, dass Erich Woldan sich darum bemühte, auch die Bände dieser Gesellschaftszeitschrift persönlich für seine (heute als *Sammlung Woldan* der ÖAW gehörende) Kollektion zu erwerben, obwohl er selbst als ehrenamtlicher Bibliothekar der *Geographischen Gesellschaft* fungierte und direkten Zugang zu dieser Lektüre hatte: Die *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* waren und sind zentral für das Verständnis geographischer Forschung, sind zudem auch mit Karten ausgestattet und damit für eine derart ausgerichtete Sammlung wie jene Woldans unerlässlich.

¹⁷ Protokoll der gemischten Commission zur Begutachtung des von dem k. k. Oberlieutenant Herrn Julius Payer gestellten und vom Herrn Dr. A. Petermann unterstützten Ansuchens um eine Subvention (20. April 1871), Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften [AÖAW], Allgemeine Akten, Nr. 232 und 276/1871; Diese Formulierung geht auf den Brief August Petermanns an die Akademie der Wissenschaften (23. März 1871) zurück; vgl. AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 276/1871. Für die wertvolle Unterstützung bei meinen Recherchen im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften möchte ich mich bei Dr. Stefan Siennel besonders bedanken.

¹⁸ A. Borsdorf, Motor des Erkenntnisfortschrittes und Dokument der Disziplingeschichte. Ein Rückblick auf 146 Jahrgänge der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin – und ein Ausblick auf die Zukunft, in: *Die Erde*, Sonderheft 1 (2003) 39-66, hier: 48.

gewesen, so hatte sich die Kenntnis über die Erde ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in ihren Dimensionen nach innen (Geologie) und bezüglich der Umwelt erweitert. Gehörte die Karte lange zu ihrer ureigensten Erkenntnisform, so musste die Geographie diese nun mit anderen Wissenschaften wie Meteorologie etc. teilen.¹⁹ Die Geographie war wohl die einzige Wissenschaft, die aus ihrer Verankerung in der Entdeckungsgeschichte ihren spezifischen Gewinn und ihre Nähe zur populären Wissenschaft gezogen hatte. Neben den Visualisierungen der Polarfahrten etablierten die in den geographischen Zeitschriften publizierten Berichte die Beliebtheit des Topos von der Arktis im hohen Norden. Nicht zuletzt durch das Scheitern der Franklin-Expedition 1845 und die erfolglos gebliebenen Suchexpeditionen der Folgezeit übten die damit verbundenen Gefahren und Schrecken des Eises einen Teil der Faszination aus.

Beginnen wir nun, die Geschichte der österreichischen Nordpolfahrten von einem historisch relevanten Punkt her zu verfolgen, bevor ich die Rolle der Akademie der Wissenschaften diskutiere! War Mitteleuropa an der Polarforschung lange nicht beteiligt gewesen, so änderte sich das ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die treibende Kraft bildete bekanntlich der deutsche Kartograph und Geograph August Petermann (1822-1878),²⁰ der nicht nur die diesbezüglichen Aktivitäten in den norddeutschen Territorien initiierte, sondern auch auf die habsburgischen Anstrengungen einen entscheidenden Einfluss ausübte. Petermann setzte sich seit 1863 für die Beteiligung der Deutschen an der Polarforschung ein. Während des *Ersten deutschen Geographentages* in Frankfurt am Main des Jahres 1865²¹ stellte er seine Theorie vom eisfreien Nordpolarmeer vor, wonach das Meer zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja infolge des Einflusses des warmen Golfstromes nicht zufrieren würde und eine mögliche Route bis zum Nordpol denkbar sei. Er beklagte die mangelnde Unterstützung durch die seefahrenden Mächte, aber auch der „Preußischen und Österreichischen Regierungen“ und warb um

¹⁹ A. M. C. Godlewski, *Geography unbound*, Chicago/London 1999, bes. 313.

²⁰ E. Weller – A. Petermann, *Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Entdeckungen und der Kartographie im 19. Jahrhundert*, Leipzig 1911.

²¹ Amtlicher Bericht über die erste Versammlung deutscher Meister und Freunde der Erdkunde in Frankfurt a/M im Heumonath 1865 (Freies deutsches Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung, hrsg. vom geschäftsleitenden Vorsitzenden), Frankfurt am Main 1865.

Spenden für die von ihm geplante Unternehmung. Folgen wir einem späteren Schreiben an die Wiener Akademie der Wissenschaften, in dem er die Entwicklung des polaren Expeditionswesens knapp memorierte: *Man wird sich erinnern, dass die gegenwärtige Polarforschung zunächst dadurch angeregt worden war, dass der Englische Kapitän Osborn vor beinahe 7 Jahren eine neue Englische Expedition vorgeschlagen hatte, die die Erforschung der arktischen Centralregion und die Erreichung des Nordpols bezweckte. Der Plan war, die Baffin-Bai hinauf und durch den Smith-Sund zu geben, und wurde von den erfahrenen und wissenschaftlichen Kreisen und Autoritäten Englands aufs Wärmste gut geheißen und unterstützt, sodaß alle Aussicht vorhanden war, die Englische Regierung werde eine große wissenschaftliche Expedition ausrüsten und aussenden. Als ich aber den Englischen Autoritäten meine Ansichten und Projekt vorlegte, welche das Europäische Nordmeer zwischen Ostgrönland und Nowaja Semla zur Basis einer solchen Expedition empfahl, wurde der Osbornsche Plan nach den erschöpfenden Diskussionen der bedeutendsten Männer in vier Sitzungen der königlichen Geographischen Gesellschaft in London verworfen, und meine Ansichten die vollste Zustimmung und Anerkennung zu Theil. Während nun die Engländer 7 Jahre lang es bei bloßen Worten und Diskussionen bewenden ließen, ermöglichte die außerordentliche Bereitwilligkeit und Generosität, der hohen wissenschaftlichen und nationalen Sinn der deutschen Nation die Ausrüstung und Aussendung zweier deutschen wissenschaftlichen nordpolaren Expeditionen, die unter das Kommando des Kapitäns Koldwey gestellt wurden.*²²

Fast wäre es auch zu einer Zusammenarbeit zwischen Preußen und Österreich gekommen. Der Krieg zwischen beiden vereitelte jedoch die Pläne einer gemeinsamen Nordpolfahrt im Jahre 1866. Zwei deutsche Expeditionen (1868 und 1869/70) folgten Petermanns Mobilisierung der Öffentlichkeit, die er mithilfe des von ihm geleiteten Verlages Perthes und von *Petermann's Mittheilungen*, der bedeutenden geographischen Zeitschrift, medial in Szene setzte. Diese Expeditionen erbrachten jedoch keine Bestätigung seiner Theorie, und deren Kapitän sprach sich öffentlich für die Route Osborns aus. In dieser Situation war es für Petermann eine Prestigefrage, weitere Ausführende für seine Überzeugung zu gewinnen.

²² August Petermann in dem handschriftlichen Memorandum *Die Entdeckung eines offenen Polarmeeres durch Payer und Weyprecht im September 1871* (Gotha, 9. Oktober 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 756/1871.

Für die habsburgischen Initiativen der Folge sind zwei zentrale Figuren zu nennen: Carl Weyprecht (1838-1881), der eigentlich in Darmstadt in Deutschland 1856 geboren wurde und der seit 1856 im Dienst der Österreichischen Kriegsmarine Erfahrungen als Seeoffizier in der Adria gesammelt hatte, zeigte sich bereits 1866 auf Petermanns Aufruf hin von sich aus interessiert, an einer Expedition führend mitzuwirken. Sein Interesse war – wie er es in einem Brief schildert²³ – durch Petermanns Darstellungen²⁴ angeregt worden. Jedenfalls wandte er sich persönlich bereits im November 1865 an Petermann und bot ihm seine Dienste für das Projekt an.²⁵ Weyprecht sah sich selbst infolge seiner harten Ausbildung bei der Marine als prädestiniert, an einer Nordpolunternehmung teilhaben zu können.²⁶ Sein Ziel eröffnete Weyprecht in einem Brief an seine Eltern: *Ich muß Euch als Weihnachtsangebinde einen Plan mittheilen, der wenn er in Erfüllung geht, meine kühnsten Wünsche erfüllt. Eingeleitet ist Alles, es fehlt zu seiner Ausführung nichts mehr, als das deutsche Volk. Lacht nicht, es ist wirklich so. Ich habe mich nämlich dem Dr. Petermann angeboten, bei der projektierten Deutschen Nordpolexpedition mitzuwirken und in einem äußerst freundlichen Schreiben schon vor drei Wochen von demselben seine volle Unterstützung zugesichert bekommen. [...] Ich habe jetzt sehr viel zu thun; außer Dienst besorge ich eine eingehende Korrespondenz mit allen Windrichtungen und benütze jeden freien Augenblick zu Privatstudien, um die [...] in gewissen Zweigen noch fehlenden Kenntnisse zu kompletiren. Es kommen Tage vor, an denen ich ununterbrochen 10-12 Stunden hinter den Büchern sitze.*²⁷ Weyprecht hatte die Tatsache, dass er an keiner Universität studiert

²³ Brief Carl Weyprechts an seine Eltern (Pola, Januar 1866): *Die Idee erfasste ich schon zu Hause, als ich den Bericht über die Versammlung zu Frankfurt las, [...] Hier wurde ich durch das Studium eines wissenschaftlichen Buches, in dem ich viele Lücken fand, die auf einer Expedition in den hohen Norden ausgefüllt werden können, wieder darauf gebracht.* Abgedruckt in: Berger, Weyprecht, 217.

²⁴ A. Petermann, Spitzbergen und die arktische Central-Region (Ergänzungsheft der Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie), Gotha 1865.

²⁵ Handschriftlicher Brief Carl Weyprechts an Petermann (Pola, 2. November 1865), abgedruckt in: Berger, Weyprecht, 203-204.

²⁶ Brief Carl Weyprechts an seine Eltern (Triest, 16. Dezember 1859), abgedruckt in: Berger, Weyprecht, 125.

²⁷ Brief Carl Weyprechts an seine Eltern (Triest, 20. Dezember 1859), abgedruckt in: Berger, Weyprecht, 216.

hatte, zwar als Nachteil empfunden, sich aber erfolgreich selbst weiterbilden können. Die Grenze zwischen Laienforschern und Professionalisten war allerdings in dieser Zeit noch nicht merklich gezogen worden, und Selbstbildung bildete ein mögliches Aufstiegsprofil für Interessierte.

Julius Payer (1841-1915), ein gebürtiger Böhme, der sich als Kartograf und Alpinist in der Adamello- und Ortler-Gruppe hervorgetan hatte, kam mit diesem Engagement in Kontakt zu Petermann. So war Payer für die zweite deutsche Nordpolar-Expedition 1869/70 angeworben worden, und er hatte sich an der Ostküste Grönlands auf einer 600 km langen Schlittenexpedition besonders bewährt.

Beide Persönlichkeiten, Weyprecht und Payer, griffen 1871 Petermanns Ideen auf und wurden in Österreich initiativ. Petermann hatte ihnen 2000 Taler zugesagt, mit der Versicherung, dass alle Ansprüche auf Ergebnisse bei Österreich lägen. Zunächst musste jedoch um weitere Gelder geworben werden, um die geplante Expedition privat zu finanzieren. Bestärkt durch Petermann und begleitet von einem persönlichen von diesem an die Akademie der Wissenschaften in Wien gerichteten Schreiben,²⁸ erbat sich Payer²⁹ bei der Akademie eine Subvention für eine Vorexpedition, die ihn und Weyprecht in den Osten Spitzbergens führen sollte. Gleichzeitig wurde auch angesucht, dass die *Hobe Akademie beim k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marineabteilung)* sich dafür einsetzen möge, dass Instrumente und Chronometer ihnen leihweise überlassen würden. Petermann argumentierte im genannten Empfehlungsschreiben: *Durch die Initiativen unserer Nordpolar-Expeditionen ist allenthalben ein so reger Eifer für die Vollendung der Aufgabe wach geworden, daß sich verschiedene Nationen anschicken, uns [er meinte die Deutschen] den Rang auf dem rühmlich begonnenen Wege zur Lösung des größten und übrig gebliebenen Problems der Erdkunde streitig zu machen.* Die Akademie unterstützte das Unternehmen mit 1000 Gulden und verwies ausdrücklich in ihrem Protokoll, *daß sowohl Payer als Weyprecht geborene Österreicher sind.*³⁰ Die

²⁸ August Petermanns handschriftlicher Brief an die Akademie der Wissenschaften in Wien (Gotha, 23. März 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 276/1871.

²⁹ Handschriftlicher Brief Julius Payers an die Akademie der Wissenschaften (Wien 15. März 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 232/1871.

³⁰ Protokoll der gemischten Commission zur Begutachtung des von dem k. k. Oberlieutenant Herrn Julius Payer gestellten und vom Herrn Dr. A.

Tatsache, dass Weyprecht in österreichischen Diensten stand, machte ihn offensichtlich zum „Österreicher“.

Diese Vorexpedition war sowohl in wissenschaftlicher wie auch finanzieller Hinsicht ein Probelauf: Sie zeigte, dass innerhalb kürzester Zeit genug Spenden zusammengebracht werden konnten und auch die Akademie sich wohlwollend gegenüber den Plänen zeigte. Noch im Jahre 1865 hatte Weyprecht persönlich die Möglichkeit einer größeren Resonanz des Polarthemas in der österreichischen Presse nicht für möglich gehalten.³¹ Nun war das Eis gebrochen.

Die Vorexpedition ging von Tromsø aus, weil von dort Erkundigungen über Erfahrungen bei Praktikern eingeholt werden konnten. Weyprecht weilte bereits Wochen vor der Übernahme eines gecharterten Segelschiffes in Tromsø, wo er jene Kapitäne und Lotsen befragte, die mehr als 30 Sommer in den Gewässern von Spitzbergen oder Novaja Semlja zugebracht hatten. *Alle schildern das Eis in dieser Gegend als schwer und dicht aufgestaut und stellen dem Vordringen von Süden gegen Gilis-Land ein schlechtes Prognostikon. Hierzu muß ich jedoch bemerken, dass ich trotz aller Mühe, die ich mir gegeben habe, nicht im Stande war, irgend Jemand zu finden, der dieses Urtheil aus eigener Anschauung oder Untersuchung in der Nähe gefällt hätten. Es sind zwar schon oft Reisen von Spitzbergen nach Nowaja-Semlja oder umgekehrt gemacht worden, allein die Course derselben führen immer so weit Süd, dass das Eis entweder gar nicht oder nur aus großer Entfernung gesichtet wurde. Die Zustände oberhalb 76° in dieser Gegend sind absolut unbekannt; jede von uns gemachte Beobachtung wird etwas ganz Neues sein.* Weyprecht erläuterte sein ehrgeiziges Programm, *das Augenmerk nicht nur auf Oberflächentemperaturen, [sondern] hauptsächlich auf Tiefseetemperaturmessungen zu richten. Wir haben zu diesem Zwecke die Minimal- und Maximalthermometer von Casella, ganz vorzügliche Instrumente, bei uns.*

Petermann unterstützten Ansuchens um eine Subvention (20. April 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 232/1871.

31 *Stünde uns die Presse mehr offen, so ließe sich auf diese Art viel wirken, da es doch von allen Dingen darauf ankommt, das große Publikum so viel als möglich für die Sache zu interessieren: Leider verhält sie sich sehr indifferent; mit Ausnahme kurzer Notizen habe ich, außer zweier Artikel in der Triester Zeitung und des Berichtes der geogr. Gesellschaft in Wien in der Neuen Freien Presse, bis jetzt noch in keiner der bedeutsameren Zeitungen Österreich etwas entdecken können, was geeignet gewesen wäre, im großen Publikum Interesse für das Unternehmen zu erwecken. [...] Für uns Offiziere sind, mit Ausnahme unserer Fachblätter, die Zeitungsspalten fast völlig verschlossen – Ich würde es kaum wagen, einem Wiener Redakteur einen Artikel zu versenden.* Brief Carl Weyprechts an Petermann (Pola, 13. Dezember 1865), abgedr. in: Berger, Weyprecht, 211.

*Unseres Wissens wird dieß das erste Mal sein, daß im arktischen Meere solche Untersuchungen mit verlässlichen Instrumenten gemacht werden; alle früheren Resultate basieren auf Schöpfapparaten oder ähnlichen Instrumenten, die beim Heraufholen bedeutende Wärmeveränderung erleiden. Wir haben hier ein Loth konstruieren lassen, das uns ermöglicht, mit Steinen ähnliche Resultate zu erlangen; wie mit dem amerikanischen Lothungsapparat, der durchlöcherne sichere Kugeln bedarf, deren Transport hierher für unsere Mittel zu kostspielig gewesen wäre. Außer diesen Beobachtungen werden wir von 4 zu 4 Stunden alle meteorologischen Beobachtungen machen.*³² Carl Weyprecht kam also dem Anspruch nach, die Akademie als wissenschaftliche Einrichtung adäquat von seinen Tätigkeiten zu informieren.

Über die Vorexpedition, die fast vier Monate gedauert hatte, berichtete Weyprecht nach erfolgreicher Beendigung erneut persönlich an die Akademie: *Das Hauptresultat unserer Expedition ist die Entdeckung eines offenen Polarmeeres in einer Gegend, die wegen ihrer schauerlichen Eiszustände [...] förmlich verrufen war. Nördlich von 76 ½° war dieses Meer bisher ganz unbekannt. Dieß ist dadurch zu erklären, daß alle Versuche hier vorzudringen viel zu Früh im Jahre gemacht wurden, die günstigsten Eiszustände treten hier erst im Spätberbst ein.*³³

Das Unternehmen bezog sich auf wissenschaftliche Vorüberlegungen, die nun durch Messungen der Tiefseetemperatur bestätigt wurden. Die Eisfreiheit des Polarmeeres auf 79° n. Br. erklärte Weyprecht mit dem Golfstrom, der im September die größte Stärke erreiche³⁴. Petermann feierte das Ereignis dieser Probefahrt als *Die Entdeckung eines offenen Polarmeeres durch Payer und Weyprecht im September 1871*.³⁵ Dieses Vorergebnis bewirkte den Optimismus für die nächste große Expedition.

Inzwischen war in Wien im Februar 1872 ein eigener Verein zur Förderung der großen nächsten österreichischen Nordpolexpedition gegründet worden, der die Finanzierung des eigentlich privat getra-

³² Handschriftlicher Brief Carl Weyprechts an Akademie der Wissenschaften (Tromsø, 17. Juni 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 550/1871.

³³ Handschriftlicher Brief Carl Weyprechts an die Akademie der Wissenschaften (Tromsø, 5. Oktober 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 775/1871.

³⁴ Ebd.

³⁵ Carl Petermanns handschriftliches Schreiben an die Akademie der Wissenschaften (Gotha 9. Oktober 1871), AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 756/-1871. Das Schreiben wurde auch publiziert in: Hansa (1871), Nr. 20, 92.

genen Unternehmens ermöglichen sollte. Zum Präsidenten des Vereins wurde der ehemalige Leiter der Weltumsegelung der österreichischen Fregatte *Novara*, Minister Baron Bernhard von Wüllerstorff Urbair, gewählt. Kriegsminister Kuhn, ein Förderer Payers, beteiligte sich als Vizepräsident, und Ferdinand Hochstetter als ehemaliger Teilnehmer der *Novara*-Fahrt und geologischer Erforscher Neuseelands setzte sich als einer der prominentesten Proponenten für die Expedition ein.³⁶ Als Präsident der *k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien* und als Mitglied der Akademie der Wissenschaften stellte Hochstetter das Bindeglied zwischen den verschiedenen Wissensinstitutionen her, wobei die *k. k. Geographische Gesellschaft in Wien* die Frage der Polarforschung auch in ihr mediales Programm ambitioniert aufnahm.³⁷ Hochstetter hatte sich an dem von Petermann organisierten Geographentag in Frankfurt am Main 1865 bereits von Petermanns Überlegungen faszinieren lassen. Wie Payer und Weyprecht kannte auch er den großen Propagator des Arktis-Unternehmens persönlich.

Die Akademie öffnete nun sogar ihre Tore für einen Redner, der nicht aus ihren Reihen stammte: Carl Weyprecht erhielt die Möglichkeit, im „grünen Saal“³⁸ am 7. Dezember 1871³⁹ in der Wiener

³⁶ Zu Hochstetter s. den Beitrag im 1. Band von G. Holzer, S. 197-232)

³⁷ Auf bibliographische Hinweise muss hier aus Platzmangel verzichtet werden.

³⁸ Bewilligung für die Überlassung des „grünen Saales“: AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 63/1872.

³⁹ [C. Weyprecht], Vortrag. Wissenschaftliche Resultate seiner letzten, in Gemeinschaft mit Herrn Oberlieutenant Julius Payer unternommenen Nordpolarfahrt, in: Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 8 (1871), 230-234; mehrmals veröffentlicht: [C. Weyprecht], Bericht des k. k. Schiffs-Lieutenant Weyprecht über die Polarexpedition an die kais. Academie der Wissenschaften in Wien (Vorgetragen in der Academiesitzung am 7. December 1871), in: Mittheilungen der Kais. Königl. Geographischen Gesellschaft in Wien 14 (1871). 545-555; [C. Weyprecht], Bericht des k. k. Schiffs-Lieutenant Weyprecht über die Polarexpedition an die Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien über seine und Payer's Expedition im Nowaja Semlja-Meere, Juni-September 1871 (vorgetragen in der Academiesitzung am 7. December 1871), in: Petermanns geographische Mittheilungen 18 (1871). 69-74; [C. Weyprecht], Rapport du Lieutenant Weyprecht à l'Academie Imperiale des Sciences de Vienne, in: Le Globe. Bulletin de la Societé de Géographie de Geève 11 (1872), 95-110; [C. Weyprecht], Weyprecht über die Eisverhältnisse im arktischen Norden (Vorgetragen in

Akademie ein Referat über die meteorologischen Ergebnisse der Vorexpedition zu halten. Er nützte die Gelegenheit, um persönlich und in einer patriotisch aufgeladenen Rede für das nächste Unternehmen innerhalb der Akademie zu werben: *Wir Österreicher sind dadurch erfolgreich in den Wettkampf eingetreten, der schon seit Jahrhunderten zwischen allen gebildeten Völkern um die Lösung des großen Problems gekämpft wird.*⁴⁰

Als treibende Instanz für die Expedition agierte im Hintergrund Ferdinand Hochstetter, der als Präsident der *k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien* schon am 18. November 1871 Payer und Weyprecht zu einer Monatsversammlung der Gesellschaft eingeladen hatte. Es wurde in dieser Sitzung eine Resolution verabschiedet, die eine finanzielle Zusage sogar als *eine moralische Verpflichtung* bewertete. Weyprecht schrieb über diese Entwicklung euphorisch an Petermann: *Lieber Freund! Seit acht Tagen befinden wir uns wieder in Wien, vor lauter Besuchen sind wir noch gar nicht zu Atem gekommen. Man interessiert sich sehr für die nächstjährige Reise, was umso mehr hervortreten wird, wenn wir unsere Vorträge gehalten haben werden. [...] Es steht hier gut und wir hoffen, die Mittel aufzubringen; [...] Payer hält am 28. In der geographischen Gesellschaft, ich am 7. December in der Academie der Wissenschaften einen Vortrag. Diese beiden Vorträge sollen den Ausgangspunkt der Agitation für das nächste Unternehmen bilden.*⁴¹

Im Februar 1872 erbat sich wegen der Verhinderung des Freiherrn von Wüllerstorff, des Präsidenten des *Vereines zur Förderung der österreichischen Nordpolexpedition*, Edmund Graf Zichy als dessen Vizepräsident bei der Akademie die finanzielle Unterstützung. In diesem Schreiben betonte er: *Das Beispiel der ersten wissenschaftlichen Körperschaft ‚Österreichs‘ [...] würde gewiss nicht verfehlen, dem Unternehmen im In- und Auslande den kräftigen Vorschub zu leisten.*⁴² Die Akademie

der Sitzung der k. k. österreichischen Akademie am 7. Dec. 1871), in: *Ausland* 45 (1872), 25-31.

⁴⁰ [C. Weyprecht], Bericht des k. k. Schiffs-Lieutenant Weyprecht über die Polarexpedition an die kais. Academie der Wissenschaften in Wien (Vorgetragen in der Academiesitzung am 7. December 1871), in: *Mittheilungen der Kais. Königl. Geographischen Gesellschaft in Wien* 14 (1871), 545-555, hier: 555.

⁴¹ Brief Carl Weyprechts an Petermann (Wien, 18. November 1871), abgedruckt in: Berger, Weyprecht, 338.

⁴² Handschriftliches Schreiben Edmund Graf Zichys an die Akademie (Wien, 21. Februar 1872) AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 169/1872.

könnte demnach bei der öffentlichen Werbung beispielgebend vorgehen, und umgekehrt profitierte die Akademie von der aufsehenerregenden Beteiligung Österreichs an der sogenannten Erschließung der Arktis.

Die Summe von 2000 Gulden, die von beiden Teilen der Akademie, den Philologen und Naturwissenschaftlern, bewilligt wurde, war in Anbetracht des Gesamtbetrages von 222.616 Gulden Kosten für die Expedition nicht groß, aber für die Institution bedeutete sie dennoch einen beträchtlichen Aufwand. Der Kassastand wurde vor der Entscheidung kritisch überprüft und Sparsamkeit eingefordert, aber dennoch die Bedeutung der Finanzierung nicht bezweifelt, sondern es wurden allfällig entstandene finanzielle Engpässe für die Zukunft infolge der Subventionszusage für die Expedition durch Sparmaßnahmen bei der Publikationstätigkeit einkalkuliert. So heißt es im Protokoll der Sitzung: *Es wird von Mehreren Mitgliedern der Commission geltend gemacht, dass das in Frage stehende Unternehmen ein wahrhaft patriotisches und von so eminent wissenschaftlicher Bedeutung sei, wie noch nie eines dagewesen, und dass daher die Akademie, selbst wenn sie ihre Publicationen beträchtlich vermindern sollte, um jeden Preis das Unternehmen mit einem namhaften Betrage unterstützen müsse. Die Ehre der Akademie sei dabei betheiliget und sie steige von ihrer Stellung herab, wenn sie eine solche Unterstützung ablehne, es würde dieß sicher im Publicum einen sehr üblen Eindruck machen, zumal man nicht wisse, dass sie vom Staate reichlich dotiert sei, um wissenschaftliche Unternehmungen zu unterstützen.*⁴³ Da die Gesamtdotation der Akademie zu diesem Zeitpunkt insgesamt 63.000 Gulden betrug, verstand man die bewilligte Summe durchaus nur als *moralische Unterstützung, oder höchstens, um ihren guten Willen zu zeigen*. Auch wurde bedacht, dass finanzielle Einschränkungen, welche sich auf die Publikationsarbeit der Akademie auswirken würden, abzulehnen seien, da Veröffentlichungen den eigentlichen Kern der Aktivitäten der Akademie ausmachten und diese Tätigkeit nicht eingeschränkt werden dürfe, da sie in den Statuten an erster Stelle stehe. Es meldeten sich auch negative Stimmen, die den guten Ruf

⁴³ Bericht der in der Gesamtsitzung vom 25. Jänner 1872 ernannten gemischten Commission über den in dieser Sitzung gestellten Antrag: *Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften möge sich bewogen finden, aus ihrer Dotation für die österreichische Nordpol-Expedition einen namhaften Beitrag |:zu gleichen Theilen auf Rechnung beider Classen:| zu bewilligen, welcher Beitrag auf die Jahre 1872, 73 & 74 ertbeilt werden könnte.* AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 986/1871.

der Akademie in einer breiteren Öffentlichkeit als irrelevant einschätzten: *Die Meinung des großen Publicums bedarf in dieser Beziehung einer Berichtigung, kann daher nicht als Bestimmungsgrund für die Akademie gelten*, wurde in die Auseinandersetzung eingeworfen.⁴⁴

Die Diskussion zeigt die ambivalente Haltung der Akademiemitglieder, die sich zwischen einem Verharren im bewährten Raum der wissenschaftlichen Community und einem Gang darüber hinaus in eine breitere Öffentlichkeit bewegte. Der Historiker Julius von Ficker (1826-1902), der Mathematiker und Professor für Physik an der Universität Wien Josef Stefan (1835-1893) und der Geologe Ferdinand Hochstetter plädierten für eine Subvention von insgesamt 6000 Gulden, konnten sich aber nicht durchsetzen. Bemerkenswert ist, dass der Astronom Carl Ludwig von Littrow (1811-1877), Direktor der Wiener Universitätssternwarte, und der Meteorologe Carl Jelinek (1822-1876), Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien, die beide dem Unternehmen vom Fach her nahe standen, sich aber dennoch nicht für eine großzügigere Förderung der geplanten Expedition gewinnen ließen.⁴⁵ In dieser Sitzung am 18. Februar konnte keine Einigung erzielt werden. Ferdinand Hochstetter kündigte sogar ein Separatvotum an.⁴⁶

Nun wurde nochmals gesondert in den Klassen beraten und getrennt von jeder Klasse eine Summe von 1000 Gulden bewilligt. Hochstetter und Stefan waren mit ihren Vorgaben von 3000 Gulden unter den Naturwissenschaftlern erneut in der Minderheit und mussten sich dem Ergebnis beugen.⁴⁷

Ansonsten waren an der Finanzierung Ministerien, die Armee, verschiedene Bankhäuser, Finanzinstitute, Handelskammern, Firmen, Stadtgemeinden und besonders maßgeblich spontan gegründete Bürgerkomitees, Schulsammlungen und eben auch wissenschaftliche Institutionen sowie auch private Mäzene und viele Bürger beteiligt. Diese Finanzierungsform verkörperte die Mobilisierung aller Länder, aller Einrichtungen, aller Kräfte, aller Stände und „Nationen“ der Monarchie. Selbst 250 kg Erbswürste wurden von einem Koch für die Expedition versprochen.

⁴⁴ Bericht, AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 986/1871.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Allerdings wurde diese Zeile durchgestrichen! Ebd.

⁴⁷ Protokoll der Sitzung der math.-nat. Classe am 22. Februar 1872. AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 202/1872.

Der Finanzierungskampagne vorangegangen war das bereits oben erwähnte Gutachten der Akademie der Wissenschaften, das von der *k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien* publiziert wurde. Payer hatte sich im Dezember 1871 erbeten, die Akademie solle [...] *ein geeignetes Gutachten über die Nützlichkeit der Fortsetzung der Polarforschung, und über die Zweckmäßigkeit des von uns betretenen Weges und aufgestellten Planes abgeben um dieses Gutachten zur öffentlichen Kenntniß gelangen zu lassen, darauf die von uns eingeleiteten Sammlungen [gemeint sind Geldsammlungen] beginnen würden.*⁴⁸ Die Seriosität der Expedition in der Öffentlichkeit zu belegen war dringlich, um danach Geld einwerben zu können. In der Tat bestand aber dieses Gutachten nicht aus einer Erörterung der wissenschaftlichen Ziele, sondern lediglich in der ausführlichen Darstellung der wichtigsten international getragenen polaren Unternehmungen der Jahre davor. Ferner ging es auch um die Einbeziehung bereits laufender oder geplanter Expeditionen aller Seemächte, welche von den Nordamerikanern, den Schweden, den Russen und den Franzosen initiiert wurden. Anstelle einer ausführlichen wissenschaftlichen Begründung stand die Rhetorik im Hinblick auf die Darstellung eines Wettkampfes zwischen den Mächten im Vordergrund. Die Akademie hatte sich mit diesem Gutachten auf die Ebene der nationalen Mobilisierung begeben und verzichtete auf eine inhaltlich differenziertere Erörterung von wissenschaftlichen Zielen. Es wurde gänzlich vermieden, detaillierte wissenschaftliche Fragen anzusprechen. Kurz zuvor hatte beispielsweise der Pflanzenphysiologe Julius Wiesner die von Payer übermittelten Treibhölzer im Auftrag der Akademie begutachtet und darüber einen Bericht für den Anzeiger der Akademie verfasst: Er wies nach, dass die Treibhölzer von der sibirischen Lärche stammten.⁴⁹ Solche Details waren nicht für eine breitere Öffentlichkeit vorgesehen, sondern vielmehr wollte dieses Akademie-Gutachten die nationale gemeinsame Anstrengung untermauern. So heißt es auch am Ende der Expertise, für deren Zustandekommen wohl Hochstetter verantwortlich ist:⁵⁰ *Jedenfalls*

⁴⁸ Ansuchen Julius Payers, gerichtet an die Akademie der Wissenschaften (21. Dezember 1871), Bericht, AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 986/1871.

⁴⁹ Untersuchung von Julius Wiesner: Bericht, AÖAW, Allgemeine Akten, Nr. 4/1872.

⁵⁰ Es befinden sich bei diesen Akten auch handschriftliche Notizen, die Hochstetters Handschrift entsprechen und die als Vorlage für das Gutachten fungierten.

*bietet das projectierte Unternehmen die schönste Aussicht, den Ruhm wichtiger geographischer Entdeckungen Oesterreichs zu sichern, und würde durch das Gelingen nur dazu beitragen, den Sinn für wissenschaftliche Forschungen und Unternehmungen bei uns zu heben und dadurch die Wissenschaft selbst zu immer größerer Ehre zu bringen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wird daher auch nicht ermangeln, das Unternehmen mit all ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.*⁵¹

Die Expedition bot der Akademie die Gelegenheit, in der breiten Öffentlichkeit zu unterstreichen, dass wissenschaftliches Tun per se von Bedeutung sei und nationale Relevanz in sich berge, aber nicht der Inhalt selbst zu beschreiben sei. Dass die erfolgreiche Expedition tatsächlich der Akademie eine Fülle von unterschiedlichsten Daten erbrachte, unzählige Publikationen in der Folge evozierte und ein eigener Band der Denkschriften der Veröffentlichung der Ergebnisse gewidmet wurde, ist eine andere Geschichte. Julius Payer selbst nannte nach seiner Rückkehr in seiner Monographie,⁵² die mit seinen eigenen Zeichnungen ausgestattet worden war, an keiner Stelle mehr die Akademie, stattdessen erweckten die abenteuerliche Leistung der Mannschaft und ihr Überleben im Eis nun allgemeine Bewunderung. Die Arktis als Alpenland faszinierte nun die Österreicher.

Und Carl Weyprecht, der sich nicht nur der seriösen Publikation der gewonnenen Daten widmete, sondern ebenfalls für die Popularisierung der Arktisforschung einsetzte, sorgte mit seiner Monographie, die den ansprechenden Titel *Metamorphosen des Polareises* trug, tatsächlich für die Vermittlung meteorologischen Wissens. Auf die Wichtigkeit der Bewilligung des Planes durch die Akademie hatte er, in seiner Einleitung explizit zu verweisen, nicht vergessen.⁵³ Dass er nicht mehr auf den Wettlauf zwischen den Nationen, sondern auf Kooperation setzte, belegt seine wissenschaftliche Weitsicht, die ihn zum Erfinder des internationalen Polarjahres werden ließ.

⁵¹ [Anonymus], Gutachten, 59.

⁵² Julius Payer, *Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872-1874*, Wien 1876.

⁵³ Carl Weyprecht, *Die Metamorphosen des Polareises*, Wien 1879, VIII.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, AÖAW, Allg. Akten, Nr. 232/1871, 276/ 1871, 388/1871, 550/1871, 756/1871, 775/1871, 986/1871, 4/1872, 63/1872, 102/1872, 108/1872, 169/1872, 202/1872 und 299/1872.
- Brief Carl Haidingers an Hauer (3. Mai 1856), Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt, Wissenschaftliches Archiv, Inv.-Nr. A 004-BM.
- Amtlicher Bericht über die erste Versammlung deutscher Meister und Freunde der Erdkunde in Frankfurt a/M im Heumonat 1865 (Freies deutsches Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung, hrsg. vom geschäftsleitenden Vorsitzenden), Frankfurt am Main 1865.
- [Anonymus], Die österreichische Nordpol-Expedition. Gutachten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften über die Nützlichkeit der Fortsetzung der Polarforschung, sowie über die Zweckmäßigkeit des von den Herren Carl Weyprecht, k. k. Schiffs-Lieutenant, und Julius Payer, k. k. Oberlieutenant, für die österreichische Expedition vorgeschlagenen Weges (Wien, 25. Jänner 1872), in: Mittheilungen der kais. und königl. Geographischen Gesellschaft in Wien 15 (1873), 57-59.
- Barr S. – Slupetzky H. (Hrsg.), Franz Josef Land, Oslo 1995.
- Berger F. – Besser B. B. – Krause R. A., Carl Weyprecht (1838-1881). Seeheld, Polarforscher, Geophysiker (Österreichische Akademie der Wissenschaften, math.-naturw. Kl., Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Naturwissenschaften. Mathematik und Medizin 57), Wien 2008.
- Borsdorf A., Motor des Erkenntnisfortschrittes und Dokument der Disziplingeschichte. Ein Rückblick auf 146 Jahrgänge der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin – und ein Ausblick auf die Zukunft, in: Die Erde, Sonderheft 1 (2003), 39-66.
- Dörflinger J., Die Nordwestpassage – Theorien von 1731-1823, Bd. 1-4, ungedr. Phil. Diss, Wien 1969.
- Fuchs B., „Rasse“, „Volk“, Geschlecht. Anthropologische Diskurse in Österreich 1850-1960, Frankfurt/ New York 2005.
- Godlewska, A. M. C., Geography unbound, Chicago/London 1999.
- Hauer F., Geologische Übersichtskarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nach den Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1: 576.000, Wien 1867-1874.
- Heeresgeschichtliches Museum Wien (Hrsg.), Die Schrecken des Eises und der Finsternis. Österreich und die Arktis. Katalog zur Sonderausstellung, Heeresgeschichtliches Museum, Wien 1996.

- Kadletz K., „Krisenjahre“ zwischen 1849 und 1861, in: Die Geologische Bundesanstalt (Hrsg.): Die Geologische Bundesanstalt in Wien. 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849-1999), Wien 1999, 78-92.
- Kadletz K., Die Geologische Reichsanstalt im Schicksalsjahr 1860. Genese und Ablauf des Konflikts um ihre Eingliederung in die Akademie der Wissenschaften, ungedr. Phil. Diss, Wien 2003.
- Klemun M., “National Agreement” as a Style of Thinking? The Geological Survey of the Habsburg Empire (1849-1967), in: Ash M. (Hrsg.), National(istic) Science, in Druck.
- Mazzoli E., Dall’Adriatico ai ghiacci. Ufficiali dell’Austria-Ungheria cin i loro marinai istriani, fiumani e dalmati alla conquista dell’Artico, Trieste 2003.
- Meister R., Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847-1947 (Denkschriften der Gesamtakademie 1), Wien 1947.
- Nasko S. (Hrsg.), Österreich unter Kaiser Franz Joseph I. (Historische Sondersausstellung im Schloß Pottenbrunn), Wien 1979.
- Österreichische Nationalbibliothek (Hrsg.), 100 Jahre Franz Josefs-Land. Zur Erinnerung an die Entdeckungsreise der Österreichisch-Ungarischen Nordpol-Expedition 1872-1874 unter Julius von Payer und Carl Weyprecht. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, Katalog (Biblos-Schriften 75), Wien 1973.
- Payer J., Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872-1874, Wien 1876.
- Petermann A., Spitzbergen und die arktische Central-Region (Ergänzungsheft der Mittheilungen aus Justus Perthes’ Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie), Gotha 1865.
- Potter R. A., The Frozen North in Visual Culture, 1818-1875, Seattle/London 2007.
- Ruthner C., “K. u. k. postcolonial”? Für eine neue Lesart der österreichischen (und benachbarten) Literatur/en, in: W. Müller-Funk W. – Plener P. – Ruthner C. (Hrsg.), Kakanien revisited. Das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie, Tübingen/Basel 2002, 93-103.
- Schimanski J. – Spring U., Polarwissenschaft und Kolonialismus in Österreich-Ungarn: Zur Rezeption der österreichisch-ungarischen Polarexpedition, in: Klemun M. (Hrsg.), Wiener Zeitschrift für Geschichte der Neuzeit 9 (Wien 2009), 53-71.
- Verhandlungen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft 2 (1853).
- Weller E., August Petermann. Ein Beitrag zur Geschichte der geographischen Entdeckungen und der Kartographie im 19. Jahrhundert, Leipzig 1911.

[Weyprecht C.], Vortrag. Wissenschaftliche Resultate seiner letzten, in Gemeinschaft mit Herrn Oberlieutenant Julius Payer unternommenen Nordpolarfahrt, in: Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 8 (1871) 230-234; auch abgedruckt als: [C. Weyprecht], Bericht des k. k. Schiffslieutenant Weyprecht über die Polarexpedition an die kais. Academie der Wissenschaften in Wien (Vorgetragen in der Academiesitzung am 7. December 1871), in: Mittheilungen der Kais. Königl. Geographischen Gesellschaft in Wien 14 (1871) 545-555; [C. Weyprecht], Bericht des k. k. Schiffslieutenant Weyprecht über die Polarexpedition an die Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien über seine und Payer's Expedition im Nowaja Semlja-Meere, Juni-September 1871 (vorgetragen in der Academiesitzung am 7. December 1871), in: Petermanns geographische Mittheilungen 18 (1871) 69-74; [C. Weyprecht], Rapport du Lieutenant Weyprecht à l'Academie Imperiale des Sciences de Vienne, in: Le Globe. Bulletin de la Societé de Géographie de Geève 11 (1872) 95-110; [C. Weyprecht], Weyprecht über die Eisverhältnisse im arktischen Norden (Vorgetragen in der Sitzung der k. k. österreichischen Akademie am 7. Dec. 1871), in: Ausland 45 (1872), 25-31.

Weyprecht C., Die Metamorphosen des Polareises, Wien 1879.

Zur Autorin

Klemun Marianne, Ao. Univ. Prof., dzt. Vizedekanin der Historisch-kulturwissenschaftliche Fakultät.

Forschungsgebiete: Kultur- und Wissenschaftsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.

Kontakt: Institut für Geschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien, marianne.klemun@univie.ac.at